

### **„Next stop Zurich Airport!“**

Der Regen schlägt an die Scheibe des Zuges, als er durch die durchtränkte Landschaft fährt. Ein wolkenverhangener Himmel unterstützt meine trübe Laune. Ich sehe zu, wie zwei Tropfen über das ganze Fenster ein Wettrennen veranstalten. Der Wagon wird von etlichen Menschen besetzt und somit ist es kein Tag, an welchem man ein Abteil für sich alleine besetzen kann. Nein, es ist wirklich kein solcher Tag. So sitze ich, meine Füße unter der Tasche meiner Sitznachbarin, eingequetscht auf meinem Sitz. Neben mir hat ein Mann Platz genommen, welcher die Hälfte meines Sitzes für sich beansprucht. Immerhin kann ich meinen Fensterplatz erfolgreich verteidigen und weiter den Tropfen zuschauen. Bald ertönt die Ankündigung des Zürcher Flughafens, mit welcher ich als kleines Kind die ersten Worte Englisch gelernt habe. Später realisierte ich dann auch, welch unpassender Ausdruck „Hot dog“ ist. „Next stop Zurich airport ...“ Die Tasche auf meinen Füßen wird angehoben und ich ziehe unauffällig meine Beine zurück. „Oh, stand meine Tasche auf deinen Füßen?“, fragt mich eine Frau Mitte fünfzig. Natürlich nicht, es sah nur so aus... „Ach, kein Problem...“ Doch die Frau hört schon nicht mehr zu und tippt wie wild auf ihrem touch-screen-Handy herum. Ihre langen, rotlackierten Fingernägel lassen beim Berühren des Bildschirms ein leises Klacken ertönen. Etliche Menschen sind schon aufgestanden, dann fährt der Zug in den Bahnhof ein. „Schöne Ferien!“, zwitschert mir meine Sitznachbarin zu und ich muss mich zusammenreissen, um meine Augen nicht zu verdrehen. Draussen betritt eine Familie die Rolltreppe, welche zum Flughafen hinaufführt.

Wie gerne würde ich nun aussteigen und ebenfalls in Richtung Flughafen laufen. Ich würde natürlich die Treppe nehmen, denn laut meiner Lieblingszeitschrift ist die Treppe das beste Mittel, Sport zu treiben. Warum sollte ich nicht einmal einen Last-Minute Flug testen? Ich sehe mich am Schalter, bedient von einem jungen, braungebrannten Mann. „Welchen Flug möchten sie buchen?“ – „Ich möchte dorthin, wo man so braun wird wie Sie...“, sage ich mit einem schelmischen Lächeln zu ihm. Es wird Geld gegen ein Flugticket ausgetauscht und während ich das glatte weisse Papier anfasse, beginnt in mir eine Quelle aus reinem Glücksgefühl zu sprudeln. Ich stelle mich an einen Check-in Desk an und höre dem Ehepaar vor mir zu, was der Nachbar zum Abschied noch gefragt habe. „Herbert, jetzt hör mal zu. Da fragte Fritz doch wirklich, wo unsere Spritzkanne stehe... Aber Herbert, dem will ich doch meine schöne Orchidee nicht anvertrauen!“ – „Mmh... Schau, wir kommen gleich an die Reihe...“ Hinter mir steht eine Familie, die mit aller Mühe ihren kleinen Sohn von einem struppigen Hund fern hält. Aus lauter Trotz rennt der kleine Sohn rückwärts und fällt prompt vor meinen Füßen auf den Boden. Glücklicherweise kann ich dem Geschrei bald ausweichen. Freudig auf den Flug wartend ist mir mein Geld nicht zu schade, um ein überteuertes Cola zu kaufen. Nach langer Wartezeit wird meine Maschine ausgerufen und mein Ticket von einer Frau mit einem freundlichen Lächeln nochmals überprüft. Wie immer, wenn ich fliege, bekomme ich einen Sitznachbarn, der sich unbedingt mit mir unterhalten möchte. Dieses eine Mal kann dieser aber Deutsch sprechen. Nicht so wie kürzlich im Flugzeug nach England, als sich ein französisch sprechender Mann unbedingt mit mir über die Flugroute diskutieren wollte. Ach, wie gut ist die Ausrede, man müsse unbedingt schlafen. Das hat mir schon einige nett gemeinte Gespräche vom Hals gehalten. Dieses Mal überlege ich mir auch nicht, was nun kalorienärmer ist, ein Schokoladenriegel oder die Erdnüsse. Bald verliert das Flugzeug an Höhe und einen Moment später setzt es so sanft auf dem Boden auf, als sei extra für diese Maschine Watte auf der Landebahn verteilt worden. Schon im Flughafengebäude ziehe ich sofort meine Schuhe aus um trotz der kritischen Blicke von links und rechts barfuss weiterzugehen.

Wie ich aus der automatischen Drehtüre des Flughafens trete und mir die erwartete Hitze entgegenschlägt, sehe ich als erstes das Meer. Überall stehen Touristen, ausgerüstet mit Kameras, Koffern und Karten, doch ich nehme keine Notiz von ihnen. Nein, ich renne barfuss über die warme Asphaltstrasse, immer wieder stechen kleine Kieselsteine in meine Füsse, welche schon länger nicht mehr ohne Schuhe unterwegs waren. Vor mir beginnt die Luft über der Strasse zu flimmern und Autos überholen mich. Autofenster werden heruntergekurbelt, nur um einen Blick auf die Frau zu erhaschen, welche voller Freude, die Schuhe in der einen Hand, die Regenjacke über dem Arm, die Strasse entlang rennt. Das Meer kommt immer näher und ich rieche es. Schon versinken meine Füsse im Sand und ich komme in eine kleine Bucht. Etwas weiter weg sehe ich ein Mosaik aus Badetüchern und ein buntes Gewusel von Menschen. In „meiner“ Bucht sind glücklicherweise weniger Menschen. Die Schuhe fliegen in hohem Bogen in den Sand und meine Jacke segelt daneben. Mit einem Freudenschrei renne ich in die Brandung. Meine Füsse, erhitzt und gedemütigt von der Asphaltstrasse, spüren das Wasser und ich laufe weiter und weiter. Das Wasser durchnässt jede Faser meiner Kleider...

„Sie, äxgusi... Mir wönd do anesitze!!“ Wummm! Und schon werden meine Füsse unter einer grossen Reisetasche mit einem Adressanhänger von Kuoni-Reisen begraben. Ein Seniorenpaar, die Besitzer dieser sehr schweren Tasche, quetschen sich ins Abteil. Ich schaue aus dem Fenster. Der Zug hat sich wieder in Bewegung gesetzt. Nächster Halt, Zürich Hauptbahnhof. Und die Regentropfen schlagen weiter ans Fenster.